

Erscheint wöchentlich siebenmal, Schriftleitung (Telefon Maribor Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Maribor Nr. 2669) in MARIBOR, Jurikova ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Stara ul. 17. Briefliche Anfragen Rückporto belegen.



Inserate- u. Anzeigenpreise: In Maribor: Jurikova ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreis: Abholen, monatl. 20 Din, zuzüglich 24 Din, durch Post monatl. 28 Din, für das übrige Ausland monatl. 36 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

# Mariborer Zeitung

## Montags-Ausgabe

### Erste Fühlungnahme

#### Die Zusammenkunft Macdonald-Herriot — Um die Reparationsfrage — Italien für Streichung der Reparationen

Paris, 12. Juni.

In der ersten Besprechung zwischen dem englischen Premierminister Macdonald und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot, die über zweieinhalb Stunden dauerte und der auch der englische Außenminister Sir John Simon und Botschafter Lord Tyrrell beigezogen wurden, sind hauptsächlich die großen Fragen zur Durchberatung gelangt, während die Detailfragen unberührt blieben. Es kam zum Vergleich der beiden Standpunkte mit besonderer Berücksichtigung der Angleichungsmöglichkeiten.

Einen ganz anderen Charakter hatte die heute vormittags stattgefundene Unterredung zwischen den französischen und englischen Staatsmännern. Der zweite Besprechung wurde auch der französische Finanzminister Germain-Martin zugezogen, so daß die Annahme besteht, daß auch Detailfragen berührt wurden.

Nach der Konferenz wurde das nachstehende amtliche Communiqué erlassen: „Die freundschaftlichen, halb-offiziellen Besprechungen haben die Gemeinschaftlichkeit der Ansichten aufgezeigt, so daß Hoffnung besteht, daß in Lausanne eine gerechte Lösung, die Stärkung des Vertrauens und Erhaltung des Friedens erzielt werden.“ Das Communiqué schweigt sich über jedes Detail aus. Um 13 Uhr fand am Lunet d'Orsay ein Bankett statt, an dem alle Mitglieder d. französischen Kabinetts, die englischen Gäste und Mitglieder der beiden Delegationen für Gené und Lausanne teilgenommen haben.

Paris, 12. Juni.

Die auf gute Beziehungen zu Herriot hinweisende „Liberie“ schreibt, das Hauptinteresse der französischen politischen Kreise sei auf die Formulierung der Richtlinien gerichtet, mit denen in Europa eine Entspannung im englisch-französischen Gegensatz erzielt werden soll. Es geht nicht nur um die tech-

nische Seite der Lösung der Reparationsfrage, sondern um die Einführung des Systems des „guten Willens“.

Paris, 12. Juni.

Der „Temps“ berichtet aus Rom, die italienische Delegation für Lausanne unter Führung des Finanzministers Mosconi werde sich für die vollständige Streichung der Reparationen und Kriegsschulden aussprechen. Die kleinen Gläubiger dürften in Lausanne neuerdings ihre Ansprüche anmelden. Mit diesen Staaten — Belgien ausgenommen — hat sich das Finanzkomitee des Völkerbundes schon seinerzeit beschäftigt. Es sei zu erwarten, daß die Weltmächte den Südkontinent auf eine andere Art und Weise wirtschaftspolitisch zu Hilfe kommen. Die europäischen Weltmächte scheinen eine Aktion eingeleitet zu haben, die eine entsprechende Lösung ohne Rücksicht auf das Tun und Lassen der USA anstrebt.

### Dem Staatsgerichtshof eingeliefert

Ljubljana, 12. Juni.

Dem „Zutr o“ wird mit 11. d. M. aus Beograd berichtet: „Gestern nachmittags trafen in Begleitung von Detektiven acht Führer der bekannten Aktion ein, die im Verlaufe der Untersuchung über die Ereignisse in Senčur und einigen anderen Orten Obertrauns verhaftet wurden. Unter anderen wurden nach Beograd gebracht und dem Staatsgerichtshof zum Schutze des Staates übergeben: die beiden ehemaligen Stupschitnaabgeordneten Ivan Brodar und Ivan Stracin, der Pfarrer von Kranj Matias Strbec und der ehemalige Kreisabgeordnete Anton Umnik. Für die Verhafteten und deren Begleitung wurden Wagenabteile reserviert. Die Hauptuntersuchung wurde bereits in Ljubljana abgeschlossen. Nach neuerlichem Verhör vor dem Staatsgerichtshof wird der Staatsanwalt die Anklage zusammenstellen. Der Zeitpunkt der Verhandlung ist noch nicht bekannt. Der Gesundheitszustand aller Häftlinge ist der beste und sie sprechen auch ihre Anerkennung über die denkbar korrekteste Behandlungsweise aus.“

### Besserung im Zustande Dr. Budals.

Zagreb, 12. Juni.

Der Zustand im Befinden des schwer verletzten Dr. Mile Budal ist noch immer stationär, doch ist eine leichte Besserung schon zu verzeichnen. Die Temperatur sank auf 37,1, die Schmerzen im Kopfe ließen nach, der Appetitmangel ist noch nicht gewichen. Heute empfing Dr. Budal am Krankenslager den Besuch zahlreicher Freunde und Bekannten und empfing viele Schreiben und telegraphische Grüße.

## Ungarn erhält geheimes Wahlrecht

### Bedeutende Erklärungen des Ministerpräsidenten Grafen Julius Karolyi

Budapest, 12. Juni.

Im Verlaufe der Budgetdebatte übertrug Ministerpräsident Graf Julius Karolyi die parlamentarischen Kreise mit einer sensationellen Erklärung, in der er die Einführung des geheimen Wahlrechtes in Aussicht stellte. Gewisse Teile des bisherigen Wahlgesetzes — gemeint ist die öffentliche Abstimmung — seien so veraltet, daß sie von

der jetzigen Regierung unter allen Umständen reformiert werden müssen. Die Regierung werde in erster Linie dafür Sorge zu tragen haben, daß die Abstimmung bei den nächsten Wahlen auch in den Dörfern geheim vor sich gehen werde, denn bislang wählten nur die Stadtbewohner geheim. Der Ministerpräsident stellte den Termin für Neuwahlen auf Grund des reformierten Wahlgesetzes in Bälde in Aussicht.

## Freihandel in Rußland

### Die Not der russischen Bauern zwingt Stalin zu den „Reformen“

Märkte sprechen jetzt wie Pilze aus dem russischen Boden. Stände werden errichtet, Säuberungsaktionen durchgeführt, hygienische Maßnahmen getroffen, Verordnungen von den städtischen Behörden erlassen, u. dies alles nur, um den Bauern zum Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte anzuregen.

Es vergeht kaum ein Tag ohne daß neue Verordnungen über d. Förderung des Lebensmittelhandels und Steuerbefreiung der Verkäufer veröffentlicht werden. Mit Genehmigung wird in der lokalen Sowjetpresse das Wiederaustauschen von Gemüse, Butter und Eier auf dem freien Markt — ein seit Jahren nicht mehr gesehenes Bild! — registriert. Um die Verkaufslust der Bauern anzuregen, sind die staatlichen Gebrauchsgüterproduzenten angewiesen, ihrerseits auf den Märkten Stände einzurichten, dort kann der Bauer sich mit Stoffen, Seifen, Schuhwerk usw. versorgen. So soll es wenigstens sein. In Wirklichkeit ist der Warenmangel einerseits und Warenmangel andererseits so groß, daß der Marktverkehr sich keineswegs so störungslos abwickelt, wie man das in der übrigen Welt, das Vorhandensein von dem nötigen Kleingeld vorausgesetzt, gewöhnt ist. Immerhin,

die Anläufe zu dem freien Warenaustausch zwischen Stadt und Land, also zum Warenaustausch von Produzent zu Produzent, ohne Vermittlung der überbürokratisierten staatlichen Vertriebsorgane, sind vorhanden. Der russische Verbraucher ist so bescheiden und so an Entbehrungen gewöhnt, daß ihm die kleinste Erleichterung seines höchst unzureichenden Zustandes als Fortschritt erscheint.

Was hatten nun die Sowjetbehörden veranlaßt, den sozialistischen Druck zu lockern und die kleinkapitalistischen Tendenzen im Lande zu fördern? Die Antwort lautet klar und einfach: die Not.

Es läßt sich nicht verheimlichen, daß eine Reihe von Gebieten, die zu den Kornkammern Rußlands gehören, im Zeichen des Hungers stehen. Die Ernte des Vorjahres blieb infolge der Dürre vielfach hinter den Erwartungen zurück, dies vorhandene Getreide wurde aus den privaten u. Kollektiv-Bauernwirtschaften erbarmungslos ausgepumpt, die Milchwirtschaft und Viehzucht wurde infolge der unklaren Eigentumsverhältnisse, welche die Kollektivisierung gebracht hat, so gut wie völlig ruiniert, die Viehplaghaume von Korn einerseits und der Mangel an zu lau-

fender Ware andererseits haben dem Bauer den letzten Antriebs genommen, und so ist es gekommen, daß die Versorgung der Städte in Frage gestellt worden ist. Und dies umso mehr, als die staatlichen Organe, die für den Lebensmittelverteilung zuständig sind, infolge ihrer verbredertisch anmutenden Ueberbürokratisierung so gut wie vollkommen versagt haben.

Die Fehler der Bauernpolitik, die im Vorjahre begangen wurden, drohen sich jetzt auf das bitterste zu rächen. Die Ausaatkampagne verläuft höchst unbefriedigend, obwohl die Versorgung mit landwirtschaftlichen Maschinen enorm gestiegen ist. Diese Maschinen werden infolge unsachkundiger Behandlung schneller einer Reparatur bedürftig. Insofern sie im Gange sind, dienen sie meistens dazu, die Jagd nach bebauten Hektaren zu fördern. Wie diese Hektare bebaut sind, darüber sollte man lieber schweigen. Aber ob mit der Maschine oder ohne sie — der Bauer denkt nicht daran, sich anzustrengen, da er keinen Vorteil davon für sich erwartet; das Getreide wird ihm sowieso für einen Spottpreis abgenommen, und irgendwelche Ware wird sowieso nicht zu kaufen sein.

Diese Stimmung soll nun durch die Einführung des Freihandels sowohl wie für den Kollektivbetriebe wie Einzelbauer zerstreut werden. Die Bauernwirtschaft soll wieder sinnfällig werden. Der Städter soll seinerseits in die Lage kommen, seinen notwendigen Bedarf auf dem freien Markt zu decken.

Auf den ersten Blick könnte die neueste „Bauernbefreiung“ als eine Rückkehr zu der sogenannten Nöy, der neuen ökonomischen Politik, die 1921 von Lenin anstelle des Kriegskommunismus eingeführt wurde, angesehen werden. Die Nöy war nichts anderes als Pflege privatkapitalistischer Tendenzen in der Verbrauchsindustrie und in der Landwirtschaft. Die Nöy-Politik wurde von Stalin zu Beginn der Durchführung des Fünfjahres-Plans ausgegeben. Und nun ein neuer Rückzug?

Bei näherer Betrachtung ergibt sich daß eine Parallele zwischen 1921 und 1932 sich nicht wiederherstellen läßt. Der „sozialistische Sektor“ der Wirtschaft hat sich in diesen 11 Jahren erheblich vergrößert. Das Bauerntum ist zur guten Hälfte kollektivisiert, und die gesamte Warenproduktion wird vom Staate geleitet. Es sind ja nicht Privatleute, die

### Mordzentrale in einer Berliner Redaktion?

Berlin, 12. Juni.

Das Berliner nationalsozialistische Organ „Der Angriff“ das Organ G e h l e s, berichtet, es sei durch einen glücklichen Zufall in den Besitz einiger Schriftstücke gekommen, aus denen hervorgehe, daß die kommunistischen Ueberfälle auf Nationalsozialisten von einer Zentrale geleitet würden, die sich in der Redaktion des Berliner kommunistischen Blattes „Die Rote Fahne“ befindet. Das nationalsozialistische Blatt nennt den Redakteur der „Roten Fahne“ Wollenberg als den Leiter dieser angeblichen Zentrale und veröffentlicht im Faßmilde einige der Schriftstücke, in deren Besitz es gelangt ist. Der „Angriff“ fordert anschließend daran von der Reichsregierung das sofortige Verbot der kommunistischen Partei, Festnahme der Täter und Einleitung einer umfassenden Untersuchung.

Wohlbeleibte Menschen können durch gewissenhaften Gebrauch des natürlichen „Frang-Josef“-Wasser ausgiebigen Stuhlengang ohne Anstrengung erzielen. Zahlreiche fachärztliche Berichte bestätigen, daß auch Nieren- und Gichtleidende, Rheumatiker, Gelenk- und Rückenkrankheiten mit der Wirkung des Frang-Josef-Wassers sehr aufzuheben sind.

jezt vom Freihandel profitieren sollen, sondern einerseits die Mitglieder der Bauernkollektive, andererseits Konsumvereine und Arbeitergenossenschaften verschiedener Art. Für den eigentlichen Kaufmann, für den Wiederverkäufer, bleibt hier kein Platz. Immerhin ein direkter Weg zum Sozialismus ist der jetzt eingeführte Freihandel bestimmt nicht. Die neueste Maßnahme Stalins will nur der Hebung der äußersten Not dienen. Die Bauern werden allerdings zu ihr nur dann Vertrauen haben, wenn sie das Gefühl haben, daß sie nicht vorübergehend ist. Sie können insoweit beruhigt sein, als die Lebensmittel- und Warennot bestenfalls noch einige Jahre in Rußland dauern wird, so daß die neuen Märkte für absehbare Zeit in der Tat zu einer ständigen Institution geworden sind.

### Wohlfahrteinrichtungen für öffentliche Angestellte

Beograd, 11. Juni.

Unter den öffentlichen Angestellten Jugoslawiens ist in letzter Zeit eine Strömung zu beobachten, die darauf hinczielt, der schon lange eingeleiteten Aktion zur Erreichung neuer und zum Ausbau der bisherigen Wohlfahrteinrichtungen neuen Impuls zu verleihen. Der Grund hierfür ist in den hohen Mieten und in der Kürzung der Bezüge zu suchen.

So wurde dieser Tage von der Versammlung des Verbandes der Anschaffungs-genossenschaften in Kragujevac an den Staat, die Banate und die Gemeinden der Appell gerichtet, mit allen Kräften die Aktion zu unterstützen, die den Zweck verfolgt, Wohnungen für Staats-, Banal- und Gemeindebedienstete zu errichten, da nur auf diese Weise zwischen der Höhe des Mietzins und den Bezügen der Bediensteten ein erträgliches Verhältnis geschaffen werden kann. Vor allem aber ist es nötig, das Mieterschutzgesetz einzubringen.

In einer anderen Versammlung in Kragujevac werden alle staatlichen Faktoren und die Selbstverwaltungskörperschaften ersucht, den Anschaffungs-genossenschaften der öffentlichen Bediensteten die größte Aufmerksamkeit zu widmen, da nur im Wege des Genossenschaftswesens der Beamenschaft, das durch die Kürzung der Bezüge erschwerte Auskommen ermöglicht wird.

Ähnliche Resolutionen wurden auch in anderen Versammlungen angenommen.

### 50 Todesurteile in den letzten Monaten

Warschau, 12. Juni.

Ein Standgericht im Warsauer Gebiet verurteilte einen Artilleristen zum Tod durch Erschießen wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion. Das Urteil wurde gestern vollstreckt. Wegen Militärspionage zugunsten der Sowjets wurden in den letzten Monaten in Polen fünfzig Personen zum Tod verurteilt.

Wagen- und Darmstörungen, Anfälle von Schwindel, Störungen im Fortdarsystem, Aufgereiztheit, Nervosität, Schwindelgefühl, allgemeines Unwohlsein werden durch täglich ein Glas natürliches „Frans-Josef“-Bitterwasser gelindert. Versteht von Beltruf preisen die vorzüglichen Dienste, die das Frans-Josef-Wasser besonders blutreichen, corpulenten Personen, Sichelkern und Hämorrhoidaltranken leistet.

## Das erste Opfer der Drau

### Ein ehemaliger Marineur ertrinkt vor den Augen der Badegäste

Marietta, 12. Juni.

Die Drau forderte gestern das erste Opfer in der heurigen Badesaison. Der herrliche Sonntag lockte gestern jung und alt hinaus auf die Mariborzer Insel, die gestern im Zeichen des ersten Rekordbesuches stand. Unter den vielen Badegästen befanden sich auch die Handlungsbekanntesten der Firma Kunstel Rudolf Savli und J. Filipančič, beide bekannte heimische Sportorganisatoren.

Etwa drei Stunden verbrachten beide an der glühenden Sonne, worauf sie sich in der Drau, außerhalb des Bereiches des Inselbades, auskühlen wollten. Savli war seinerzeit durch sechs Jahre hindurch Unteroffizier bei der Marine und als ausgezeichnete Schwimmer bekannt und da auch Filipančič nichts dagegen hatte, schoßen die beiden alsbald oberhalb des rechten Ufers der Mariborzer

## Vajda-Boebods Mission

### Streng begrenztes Mandat einer Wahlregierung — Konstitutionalismus oder Diktatur?

Budaapest, 12. Juni.

Ministerpräsident Vajda-Boebod empfing Vertreter der in- und ausländischen Presse und gab ihnen folgende Erklärung ab: „Ich muß betonen, daß ich mich nicht als Vertreter der nationalgarantistischen Partei an der Macht befinde, da ich das streng begrenzte Mandat einer Wahlregierung habe. Auf Grund des aus den Wahlen hervorgehenden Parlaments wird der König dem Lande die Regierung geben können, die dem Willen des Volkes entspricht. Die nationalgarantistische Partei hat ihre Hilfe für jede Konzentration der Regierung an, doch konnte eine solche Regierung nicht zustande kommen. Das Auflösungsdekret, das ich bereits, ohne Veröffentlichung sowie die Ausschreibung der

Neuwahlen ist nur aus technischen Ursachen verzögert worden.“

Der Ministerpräsident gab seinem Erstaunen über die Festigkeit der Wahlkampagne Ausdruck. Nach Ansicht des Ministerpräsidenten gebe es nur zwei Lösungen: Die Rückkehr zum verfassungsmäßigen Leben, was keine Regierung auch bewerde, oder offene Diktatur. Eine andere Lösung sehe er nicht. Schließlich erklärte der Ministerpräsident, daß sein Ansehen sowie der Ruf der nationalgarantistischen Partei genügend Bürgerschaft seien für wahrhaft freie Wahlen.

Besonders der Außenpolitik erklärte Vajda-Boebod, daß Rumänien auch weiterhin Seite an Seite mit seinen bisherigen Verbündeten bleiben wolle und dieses Bündnis noch zu konsolidieren gedenke.

**EHELLTOX** sicherer TOD allen Insekten!

## Als Tscheta-Terrorist entlarvt

### Präsidentenmörder Gorgulov ist ein Simulant

Paris, 11. Juni.

Die Untersuchungen gegen den Russen Gorgulov, der bekanntlich den französischen Präsidenten Doumer erschoss, haben jetzt eine aufsehenerregende Wendung erhalten. In dem letzten Verhör des Mörders durch den Untersuchungsrichter Fougeroy konnte erwiesen werden, daß Gorgulov Mitglied der kommunistischen Partei war und mehrere Jahre hindurch den kommunistischen Kampforganisationen angehörte. Darüber hinaus steht es nunmehr sogar fest, daß Gorgulov in der kommunistischen Geheimpolitik, der Tscheta, tätig war. Die Gerüchte, daß der Präsidentenmörder den weißen russischen Emigranten angehört, haben sich also als haltlos erwiesen.

Die Entlarvung Gorgulovs als Tscheta-Terrorist erfolgte unter aufsehenerregenden und teilweise recht dramatischen Begleitumständen im Amtsaum des Untersuchungsrichters Fougeroy. Der Fall hat nunmehr ein neues, interessanteres Gesicht erhalten, und es scheint, daß noch mehrere Rätsel zu lösen und dunkle Geheimnisse um den Präsidentenmörder zu lüften sind.

Die Identität Gorgulovs mit dem ehemaligen Tscheta-Terroristen wurde durch einen glaubwürdigen Kronzeugen, den früheren Kosaken Lazarev, festgestellt. Lazarev war nach dem Zusammenbruch der zaristischen Armee in kommunistische Gefangenschaft geraten und der Tscheta ausgeliefert worden. Man hatte ihn in das Gefängnis der Stadt Koston gebracht und verlangte von ihm die Namen seiner Kosakenbrüder, die an der ihm zur Last gelegten Verschwörung beteiligt gewesen sein sollten. Lazarev hingegen schwieg fehrhart und erklärte, daß er sich an keiner Verschwörung beteiligt hatte. Er wurde darauf dem Chef der Tscheta in Koston vorgeführt und von diesem gefoltert, um dadurch ein Geständnis zu erzwingen. Lazarev verriet jedoch trotz

der unmenschlichen Torturen, denen er unterworfen wurde, nicht die Namen seiner Freunde. Durch einen glücklichen Zufall gelang Lazarev später die Flucht aus dem Gefängnis, das für ihn die Bedeutung eines Todeshauses hatte. Er kam glücklich über die russische Grenze und siedelte sich in Frankreich an. Jetzt ist Lazarev in Tschets bei einem Outbestitzer als Landarbeiter beschäftigt.

Er erfuhr natürlich auch von der Ermordung des Präsidenten durch die Zeitungen und war überrascht, als er das Bild des Attentäters sah. Lazarev erkannte in dem Präsidentenmörder sofort den Führer der Tscheta aus der Stadt Koston, den Mann, der ihn gefoltert hatte, um Geständnisse zu erzwingen, wieder. Lazarev teilte dies sofort dem Pariser Polizeipräsidenten mit, erhielt aber zunächst keine Antwort. Ansehend wurde keine Anzeige nicht sofort beachtet. Der Brief kam mit den Akten in das Zimmer des Untersuchungsrichters Fougeroy, der sofort veranlaßte, daß Lazarev vorgeladen wurde. Lazarev behauptete in seinem langen Verhör, daß er sich bestimmt nicht irre und in Gorgulov den früheren Tscheta-Terroristen erkannt habe. Ein Irrtum sei ganz unmöglich, denn die Gesichtszüge des Mensch, der ihn so bestialisch gequält habe, seien ihm unvergesslich. Der Untersuchungsrichter wollte sicher gehen und einen Irrtum ausschließen; er hatte deshalb angeordnet, daß auf ein bestimmtes Gliedengzeichen hin acht Männer zu gleicher Zeit seinen Amtsaum zu betreten haben, und zwar Gorgulov und sieben Vorsteher. Lazarev hatte von dieser Vorkehrung natürlich keine Ahnung. Als die acht Männer den Amtsaum betraten, wurde Lazarev aufgefordert, zu zeigen, wer von den acht Männern der Tschetaführer sei. Er sah die Männer an und zeigte wenige Sekunden später auf Gorgulov. Kaum hatte er ihn gesehen, als er sich auch schon auf Gorgulov stürzte, um sich an ihn zu rächen.

Die Justizbeamten konnten den Präsidentenmörder nur mit Mühe und Not vor den Angriffen Lazarevs schützen. Schließlich wurde Gorgulov abgeführt.

Weitere Ermittlungen haben ergeben, daß Gorgulov während seiner Tätigkeit als Tscheta-Terrorist den Namen Kovum geführt hat. Man weiß bis heute nicht, ob der Präsidentenmörder wirklich Gorgulov heißt. Er hat sich nämlich schon wiederholt Dr. Mongol und Dr. Kurta genannt. Nach dem ärztlichen Befund ist Gorgulov nicht geistesgestört, sondern ein Simulant.

### Die erste Polarexpedition im Jahre 1596

In den nächsten Tagen beginnt die große internationale Polarjason. In verschiedenen Ländern werden die letzten Vorbereitungen für die Ausrüstung von Polarexpeditionen getroffen. In dem Polarjahr 1932 stellte sich keine der Expeditionen die Aufgabe, auf dem Süd- oder Nordpol ihre Zelte aufzuschlagen. Man beschränkte sich auf meteorologische und geologische Erforschung der Polarregionen. Anläßlich des Polarjahres

weist die holländische Presse darauf hin, daß der erste Polarforscher der holländische Seefahrer Wilhelm Barens war. Seine Expedition wurde von reichen Amsterdamer Kaufleuten finanziert. Barens verließ am 10. Mai 1596 an Bord seiner Expeditionsschiffe den Hafen von Amsterdam. Sowohl der Expeditionsführer wie die ganze Mannschaft waren über alle Massen erschaut, als sie am 5. Juni die ersten Eisblöcke erblickten. Sie wurden von den Expeditionsteilnehmern zuerst für besonders große Schwämme gehalten. Die Expedition erreichte die nördliche Küste Spitzbergens, wo ein Winterlager errichtet wurde. Sechs Wintermonate verbrachte die Expedition auf Spitzbergen. Das Fleisch der zur Strecke gebrachten Eisbären diente den Leuten als tägliche Nahrung. Auf der Rückreise nach Holland fand Wilhelm Barens den plötzlichen Tod.

### Einige Worte über die Behandlung des Kropfes mit dem Eisfater Mineralwasser.

Unter der Haut unterhalb des Kehlkopfes befindet sich die Schilddrüse, die klein beim gesunden Menschen von außen überhaupt nicht sichtbar ist. Bei einigen Menschen ist die Schilddrüse dagegen vergrößert, was für die Erkrankung der betreffenden Person spricht. Die Vergrößerung der Schilddrüse heißt Kropf, der klein, mittelgroß oder groß sein kann.

In einigen Gegenden Jugoslawiens, insbesondere in Slowenien, in Nedmurje und in Südbosnien, leiden Jugend und Erwachsene in großer Zahl an dieser Krankheit. Der Prozentsatz der Erkrankten beträgt bis zu 50 Prozent und noch mehr.

Auch der kleinste, kaum sichtbare Kropf zeigt die Krankheit an, die beseitigt werden muß. Schon seit jeher sind verschiedene Heilmittel, wie Schwämme, Algen usw., als Mittel gegen Kropf bekannt. Schon unsere Vorfahren war es bekannt, daß die Heilkrautpflanze von dem darin enthaltene Jodgehalt abhängig ist. Diese uralte Erfahrung wurde auch in die moderne Wissenschaft übernommen, die zur Behandlung des Kropfes dienende Jodpräparate, besonders aber natürliches Mineralwasser empfiehlt, das eine entsprechende Menge Jod enthält.

Das natürliche Eisfater Mineralwasser enthält Jod, und die Erfahrung zeigt, daß es gegen Kropf sehr gut wirkt. Bei Personen, die dieses Wasser regelmäßig eingenommen hatten, verringerte sich der Kropf schon nach einigen Wochen u. ist dann völlig verschwunden.

Vom Kropf Befallene, die das Eisfater Mineralwasser als Heilmittel gebrauchen, wollen das Wasser folgendermaßen trinken:

Die Jodbilanz dauert drei Wochen. Während dieser Zeit muß der Erwachsene Kropfkranke täglich 600 Gramm (6 Deziliter) Eisfater Mineralwasser auf die Weise einnehmen, daß er dasselbe den ganzen Tag hindurch schluckweise trinkt. Bei Kindern wird der gleiche Erfolg mit einer halben Menge, somit 300 bis 400 Gramm (3 bis 4 Deziliter) erreicht. Auch Kinder sollen das Wasser in der Weise mit Unterbrechungen einnehmen wie Erwachsene.

Nach Ablauf von drei Wochen, soll man für die Dauer von 20 Tagen mit der Einnahme des Eisfater Mineralwassers aussetzen, dann jedoch abermals eine dreiwöchige Kur aufnehmen. Diese Prozedur ist solange fortzusetzen, bis sich der erwünschte Erfolg eingestellt. Es empfiehlt sich, daß die Kranke während dieser Zeit bei Durst nur durchklothes und nicht zu kaltes Wasser trinken.

Kranke, die an Lungentuberkulose leiden, dürfen das Eisfater Mineralwasser nicht trinken.

Große, stark ausgebüchtete Kropfe, bei denen die Auswüchse sich fühlen lassen, können auf die oben erwähnte Weise nicht beseitigt werden. Hier ist ein operativer Eingriff notwendig.

Wenn sich beim Kranken während der Kropfheilung mit dem Eisfater Mineralwasser verschiedene Erregungen, starkes Schweißabsondern, Zittern und Abmagerung einstellen, ist die Kur zu unterbrechen. Solche Personen sind für Jod zu empfindlich, weshalb es sich empfiehlt, dasselbe nicht einzunehmen.

### Kinderraubspiele in Hollywood

Die Filmsterne von Hollywood leben in ständiger Angst um ihre Kinder. Prominenten Filmschauspieler werden von Banditen terrorisiert, die sie brieflich zur Bezahlung hoher Geldsummen auffordern und androhen, falls mit der Entführung ihrer Kinder drohen. Bewaffnete Wächter werden eng-

# Sport vom Sonntag

## 4:3

### Sieben heikumstrittene Kämpfe um die Tennismeisterschaft

Auch das Zusammentreffen der Tennisrepräsentanten „Rapids“ mit dem Zagreber A. S. K. gestaltete sich zu einem beachtenswerten tennissportlichen Ereignis. Die Mannschaft kämpfte mit weniger Glück, aber mit umso größerer Ambition, so daß man recht hübsche und spannende Kämpfe zu sehen bekam. Der knappe 4:3-Sieg des A. S. K. stand die längste Zeit auf des Messers Schneide, da der Ausgang bis zum letzten Ball offen schien.

Zagreber Repräsentanten erfüllten die in sie gesetzten Hoffnungen restlos. Tomica Kukuljević, der kleine Bruder des großen Franz, zeigte auch heute sein großes Talent. Insbesondere im entscheidenden Doppel entfaltete er vollends seine ganzen Fähigkeiten als Flugballspieler. An zweiter Stelle kämpfte Antolović mit gewohnter Ruhe und Beharrlichkeit. Als nächster stellte sich Brigić vor. Seit dem Vorjahre hat er viel hinzugelehrt, überzeugend war seine Leistung insbesondere im Doppel. Doktor Reichsmann's Spielstärke kam diesmal nicht in vollem Ausmaße zum Ausdruck. Dagegen zeigte sich Kreuderich von seiner besten Seite. Im Doppel ließ er sogar wieder die große Klasse aufleuchten.

„Rapids“ Tennissteam konnte gegen die gut spielenden Gäste immerhin noch einen gefürchteten Gegner abgeben. Der Held des Tages war diesmal Dr. Blanke, sein durchdachtes und auch hartes Spiel, gepaart mit klugen taktischen Einfällen, stempeln ihn nach wie vor zu einem der besten Spieler unserer Stadt. In überragender Form befand sich Karl Hübner, der seiner heurigen Siegesserie einen neuen Prachtserfolg anschließen konnte. Billy Scherer begann viel-

versprechend, doch entfaltete er diesmal nicht vollends seine bekannte Spielstärke. Sepp Holzinger wagte allzu riskante Sachen, während Halbärtl einen schönen Sieg zu erringen vermochte, allerdings riskierte auch er im Doppel viel zu viel. Von den Bällen, die beide heute riskierten, könnte eine ganze Tennisfamilie leben. Selbstverständlich machten aber auch Beide hierbei bei öfteren so manchen effektvollen Punkt.

Wie schon erwähnt, standen die Kämpfe auf beachtenswerter sportlicher Höhe. Hübner war gegen Kukuljević bald im Vorteil. Mit langen, glasharten Bällen gab er Kukuljević viel zu schaffen, der auch ausgezeichnet placierte. Mit 6:2, 6:3 behielt Hübner die Oberhand. Lehner und Antolović placierte einander gut aus, doch errang der Zagreber einen Vorsprung, den er auch im zweiten Satz beibehalten konnte. Antolović siegte mit 6:3, 6:1. Eine aufregende Angelegenheit war das Zusammentreffen von Holzinger und Brigić. Brigić schlug sich aus dem riskanten Spiel einen 6:2, 6:4-Sieg heraus. Walter Halbärtl spielte taktisch überzeugend gegen Dr. Reichsmann, der sich schließlich mit 6:3, 6:1 geschlagen gab. Einen interessanten Kampf lieferten sich Dr. Blanke und Freudenreich. Dr. Blanke forcierte ein solides Spiel, mit dem er seinen Gegner jetzt in Schach hielt. Freudenreich versuchte zwar alles, doch schlug ihn Dr. Blanke ehe er sich aus der Klemme befreien konnte überzeugend mit 6:1, 6:3. Im ersten Doppel nahmen Kukuljević-Freudenreich gegen Hübner-Dr. Blanke mit 6:1, 6:4 den Sieg in Anspruch, während im zweiten Dieter Antolović-Brigić über Halbärtl-Holzinger mit 6:1, 6:1 siegreich blieben.

Schaftsspiel aus, in dem „Primorje“ mit 5:3 die Oberhand behielt.

#### „Zeleznik“ liegt in Gelfe.

Die Eisenbahner absolvierten gestern mit zahlreichen Ersatzspielern und in vollends veränderter Aufstellung ein Freundschaftsspiel gegen den Sportklub „Gelfe“. Nach flottem Kampf errang die Mannschaft einen glatten Sieg von 6:2. Dem Treffen, das in Gelfe vor sich ging, wurde ein lebhaftes Interesse entgegengebracht.

#### Kukuljević schlägt Matejka!

Franz Kukuljević konnte nach dem Siege über Krtens auch den österreichischen Tennismeister Matejka mit 6:3, 6:1 überraschend schlagen und damit den sensationellsten Sieg der österreichischen Tennismeisterschaft erringen. Allerdings unterlag Kukuljević hierauf gegen Winterstein.

#### Rumänien — Frankreich 6:3.

In Bukarest fand gestern der Länderkampf zwischen Frankreich und Rumänien statt. Die Franzosen mußten ganz überraschend eine hohe 3:6-Niederlage hinnehmen.

#### Die Wiener Fußballmeisterschaft.

wurde gestern mit dem 4:1-Sieg „Admiras“ über den F. A. C. abgeschlossen. Die weiteren Ergebnisse waren: „Rapid“ — „Austria“ 3:2, „Spartak“ — „Richardson“ 1:1, „Vienna“ — „Rader“ 3:0. Den Sieg in der Meisterschaft trug nun „Admira“ vor „Vienna“, „Rapid“ und „Austria“ davon. „Admira“ blieb bekanntlich auch in der Pokalkonferenz siegreich.

## Nus aller Welt

#### Portwein im Rinnstein.

Die portugiesischen Winger, die unter dem großen Preissturz ihrer Erzeugnisse schwer zu leiden haben, scheinen aus dem Metho der brasilianischen Kaffeeplantagen-Besitzer für sich eine Lehre gezogen zu haben. Bekanntlich wurden erst vor kurzem in der brasilianischen Kaffee Provinz San Paulo sechs Millionen Säcke Kaffee vernichtet, um auf diese Weise die gedrückten Preise wieder in die Höhe zu treiben. Nun empfahl der portugiesische Wingerverein seinen Mitgliedern, mit den Weinvorräten auf ähnliche Weise zu verfahren. Allein im Douro-Distrikt, aus dem die herrlichsten Portweine stammen, sind in Ausführung dieses Entschlusses vierzig Millionen Liter Portwein in die Rinnsteine gegossen worden.

#### Englische Pfadfinderinnen feiern die Majorität.

Die englischen Pfadfinderinnen feiern in diesem Jahre das 21jährige Bestehen ihrer Bewegung. Sie ist sozusagen majorenn geworden. Das eigenartige Jubiläum wurde durch zahlreiche Veranstaltungen und Feste begangen. Der Schöpfer und Organisator der englischen Staut-Bewegung, Lord Baden Powell, hielt während eines Bankettes eine Rede, in der er die große Bedeutung der Einbeziehung der jungen Mädchen in die Pfadfinderbewegung für die Erleichterung der englischen weiblichen Jugend unterstrich. Im Jahre 1911 zählte der Verein der englischen Pfadfinderinnen nur einige hundert jugendlicher Mitglieder. Heute erreicht deren Zahl in England fast 300.000 und in den englischen Kolonien 300.000. Millionen englischer Frauen verdanken der Bewegung ihre schönsten Jugenderinnerungen.

Alter schützt vor Notzucht nicht. In Chemnitz wurde ein 27jähriger Arbeiter festgenommen, der im Crimmitschauer Wald ein Sittlichkeitsverbrechen an einer 74jährigen Holzsammlerin begangen hatte.

Bauernschlauheit. In einem Ort des Erzgebirges bemerkten die Einwohner, wie ein Storch langsam dem Kirchturm zuslog. Plötzlich erschien ein Bauer mit einem Jagdgewehr und mit den Worten: „Wir brauchen keine Kinder mehr!“ schoß er den Vogel ab.

## Radio

Montag, 18. Juni.

**Bjubljana, 12.15 und 13 Uhr:** Schallplatten. — **18:** Nachmittagskonzert. — **19:** Tische. — **19.55:** Symphoniekonzert (Uebersetzung aus Wien). — **22:** Abendmusik. — **Beograd, 19.50:** Uebersetzung aus Wien. — **Wien, 18:** Historische Serenade auf Burg Kreuzenstein. — **19.55:** Symphoniekonzert. — **21.55:** Leichte Musik. — **Wien, 19.40:** Leichte Musik. — **21.30:** Konzert. — **Hellberg, 19.55:** Uebersetzung aus Wien. — **21.45:** Abendveranstaltung. — **Beatslavava, 19.40:** Danatlichelieder. — **21.30:** Slowakisches Singspiel. — **22.20:** Nachtmusik. — **Belien, 21.30:** Krien und Nieder. — **Mühlacker, 21.10:** Rich. Wagner-Abend. — **23.35:** Nachtmusik. — **Bukarest, 20.15:** Konzert. — **Stockholm, 21:** Konzert. — **22.20:** Unterhaltungsmusik. — **Wien, 21:** Konzert. — **22.10:** Leichte Musik. — **Beromünster, 20:** Leichte Musik. — **21.45:** Militärische Musik. — **Bangorberg, 20.50:** Chöre. — **22.30:** Nachtmusik. — **Wien, 19.40:** Lieberabend. — **21:** Haydn-Abend. — **21.30:** Klavierkonzert. — **22.20:** Nachtmusik. — **Oberitalien, 21:** Konzert. — **22:** Romblenaufführung. Anschließend: Leichte Musik. — **Badapoz, 20:** Orgelkonzert. — **22.30:** Abendmusik. — **23:** Tanzmusik. — **Warschau, 20:** Dehars Operette „Der Graf von Eugensburg“. — **22.50:** Tanzmusik. — **Dawentz, 20:** Dunter Abend. — **21.45:** Kammermusik. — **23:** Tanzmusik. — **Abnigs musikerhaus, 20:** Abendveranstaltung. — **21.10:** Richard Wagner-Abend. — **22.50:** Märche und Länze. — **Paris-Radio, 20:** Konzert.

## Hochbetrieb in den Ligen

### „Jugoslavija“ schlägt B.S.K. — Schwarzer Tag der Zagreber — Auch Bjubljana ohne Schiedsrichter

In der gestrigen Runde der Fußballmeisterschaft sind einige wichtige Entscheidungen gefallen. Das Interesse galt diesmal dem Beograder „Derby“ B. S. K. — „Jugoslavija“, das auch einen aufregenden Verlauf nahm. Bei B. S. K. versagte der Torhüter, sodass „Jugoslavija“, wenn auch knapp, aber doch sicher den Sieg mit 3:2 (2:2) davontrug. Spielleiter war Schiedsrichter Fabris.

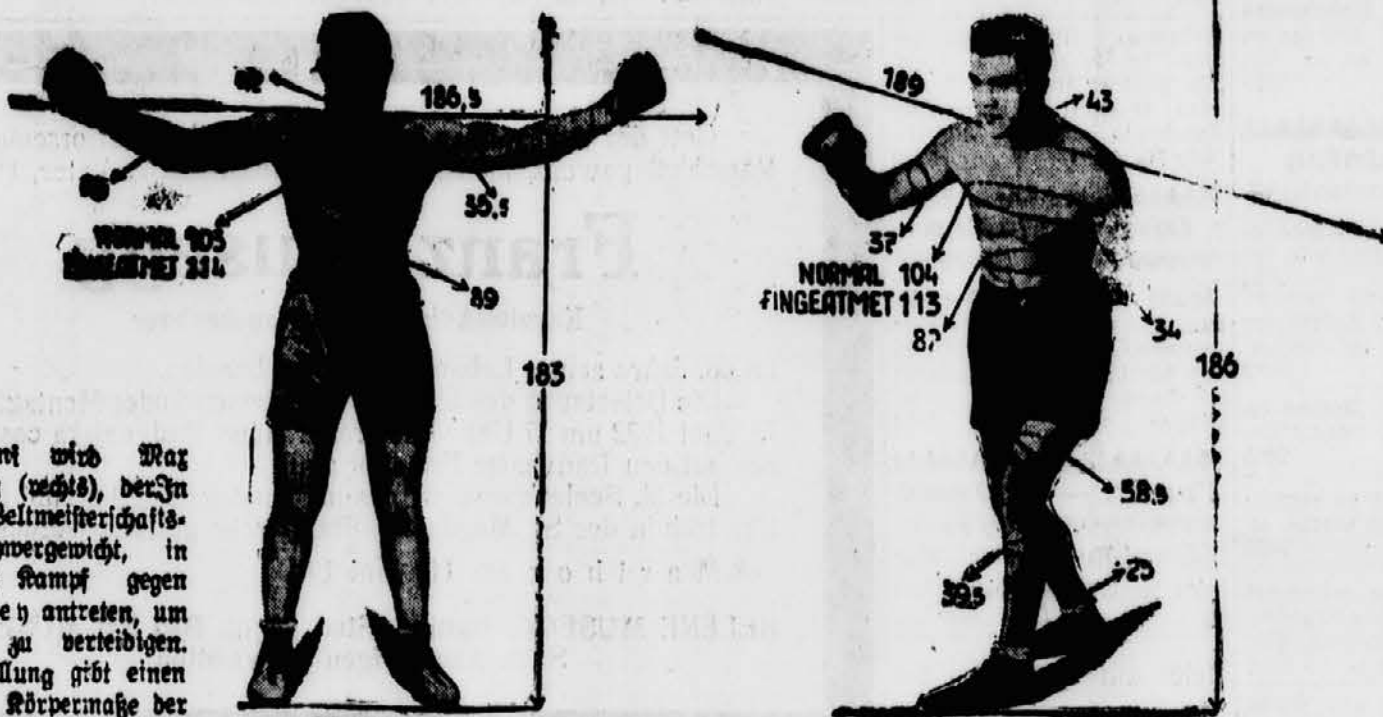
„Hajduk“ zeigte sich bereits in seinem Erstaustritt in Zagreb von blendender Seite. Trotzdem den Gegner der Meister von Zagreb „Hajl“ stellte, errangen die Dalmatiner mit 4:1 (1:0) einen überlegenen Sieg.

Schiedsrichter Popović aus Beograd war ein ausgezeichnete Spielleiter.

Eine Schlappe erlitt auch „Concordia“ und dies seitens des wenig bekannten „Gradjanst“ in Dijas. Das Spiel, das in Dijas vor sich ging, brachte den heimischen einen beachtenswerten Sieg vom 2:0 (1:0).

Die weiteren Ergebnisse der Staatsmeisterschaft waren: „Bojvodina“ — „Slavija“ (Sombor) 2:0 in Novi Sad und „Bačka“ — „Obilje“ 4:3 in Bel. Bečeref.

Das Spiel „Primorje“ — „Viktoria“ fand nicht statt, da der delegierte Splitter Schiedsrichter nicht erschienen war. An Stelle dessen trugen beide Mannschaften ein Freunds-



Am 21. Juni wird Max Schmeling (rechts), der Inhaber des Weltmeisterschaftstitels im Schwergewicht, in Newyork zum Kampf gegen Jack Sharkey antreten, um seinen Titel zu verteidigen. Unsere Darstellung gibt einen Vergleich der Körpermaße der beiden Kämpfer — die Zahlen sind in Zentimeter ausgedrückt.

Gharreu gegen Schmeling ein Vergleich in Zahlen

# Rätsel um Gwendolin

## Originalroman von Lola Stein

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Das ist fürchterlich!“  
„Aber nicht zu ändern. Sei tapfer, Gwendolin, bleib aufrecht und stark!“

Er drückte krampfhaft seine Hand. Der Arzt bat:

„Erzählen Sie mir doch einmal, wie Sie Ihren Vater gestern fanden, Frau Gwendolin, und was Sie mit ihm sprachen.“

„Zuerst wollte Mama mich nicht zu ihm lassen“, versetzte Gwendolin und weigerte den Sanitätsrat nun auch in ihren Fund, den sie in Köln gemacht, und in ihr Gespräch mit der Mutter ein. Dann berichtete sie noch einmal, wie sie den Vater angetroffen.

„Es war nach Ihrer Schilderung also schon ein Zustand halber Besinnungslosigkeit, halber Apathie?“

„Halbe Besinnungslosigkeit ist wohl zuviel gesagt, denn er sprach ja noch einige Worte, wenn sie ihm auch sichtlich schwer fielen. Aber apathisch war er. Dämmerte vor sich hin. Als ich mich über ihn beugte, spürte ich einen starken Geruch wie von bitteren Mandeln, der mir auffiel!“

„Morphium!“, sagte Burckers. „Nach Ihrer Erzählung scheint Ihr Vater schon, ehe Sie zu ihm gingen, eine starke Dosis Morphinium erhalten zu haben. Ich halte keinerlei Gifte verordnet, die bei seinem Zustand nicht notwendig waren. Die Schwester, die ich verhörte, weiß nichts, will nichts Absonderliches gestern im Zustand des Patienten bemerkt haben, nur eine besonders starke Schwäche und Müdigkeit.“

„Sie steht völlig unter Mamas Einfluß“, meinte Grit. „Aber da Schwester Lina nicht bei Papa in dieser Nacht wachte, hat sie viel leicht wirklich nichts bemerkt. Auch die Nacht wache, die Mama sonst nie übernahm, ist verdächtig. Und unter Morphinium war Papa gelehrt worden, damit Gwendolin gestern nicht mehr mit ihm reden konnte. Sie hat alles sehr schlau bedacht. Sie ließ dich zu ihm, Gwendolin, weil sie wußte, du konntest ihr nicht schaden. Sie ließ dich mit ihm allein, um dich später verdächtigen zu können. Und gab Papa in der Nacht eine so große Dosis Gift, daß er starb, um die Aussprache zwischen dir und ihm für alle Zeiten zu verhindern.“

Es klang schauerlich, wie dieser junge Mädchenmund den fürchterlichen Verdacht aussprach.

„So kann es gewesen sein“, sagte Tristan. „Wir wissen es nicht.“

„Jedenfalls — wie es auch gewesen sein mag — hatte Frau Hagebach nicht die Absicht, von allem Anfang an uns an einen Mord glauben zu lassen“, überlegte der Arzt. „Sie dachte, daß meine Diagnose auf Herzschlag lauten und damit alles erledigt

sein würde. Erst als ich stäubig wurde, erst als ich zu ihr von meinem Verdacht eines Todes durch Gift sprach, lenkte sie meine Aufmerksamkeit auf Sie, Gwendolin. Was also soll nun werden, Herr Amtsrichter?“

In diesem Augenblick sagte Grit, die in ihrer Nervosität nicht ruhig sitzen konnte und zum Fenster gegangen war: „Dort kommt Roderich! Was mag er so früh bei uns wollen? Gewiß hat Mama ihn herbestellt!“

„Ich werde ihn empfangen, ehe er zu Frau Hagebach geht“, entschied Tristan. „Und werde versuchen, durch eine Unterhaltung mit ihm ein wenig Licht in die Wirrnisse dieses Dramas zu bringen.“

„Guten Tag, Herr Doktor!“ begrüßte Tristan in der Halle den jungen Chemiker. „Haben Sie ein paar Minuten für mich übrig?“

„Sehr gern, Herr von Möllingen, aber vielleicht ein wenig später. Mein Besuch gilt Frau Hagebach, die mich telephonisch hergerufen hat.“

„Sie werden in wenigen Augenblicken bei ihr sein, lieber Doktor Lüssgen.“ Tristan schob ihn beinahe gewalttätig in ein Zimmer des Erdgeschosses hinein, drückte den Lieberkasten in einen Sessel und nahm ihn gegenüber Platz. „Sagen Sie mir nicht köse, daß ich Sie hier förmlich überlasse, aber es ist gut, wenn wir miteinander einige Worte sprechen, ehe Sie Frau Hagebach sehen.“

„Ich begreife gar nicht, Herr Amtsrichter — ich bin erstaunt, Sie hier zu sehen.“ „Gwendolin ist gestern abend zurückgekommen. Ich bin hier, um sie zu begrüßen, und erfuhr dabei die Trauerbotschaft, die sie gewiß schon kennen?“

„Frau Valerie sagte mir, daß Onkel in dieser Nacht plötzlich gestorben ist. Doktor Lüssgen sprach leise und mühsam, er war blaß und schien sichtlich verstimmt. Man merkte ihm eine starke Nervosität, eine große Unruhe an.“

„Ich spreche Ihnen mein Beileid zu dem Tode ihres Onkels aus. Es ist ein schwerer Verlust für Sie, lieber Doktor, denn der Verstorbene vertrat ja wohl beinahe Vaterstelle an Ihnen? Sie dankten ihm vieles, nicht wahr?“

„Das tue ich, Herr von Möllingen, aber darüber wollten Sie doch gewiß nicht mit mir reden?“

„Darüber auch. Sie wußten nichts von Gwendolins Heimkehr?“

„Ich hatte keine Ahnung davon.“

„So wußten Sie also auch nicht, unter welchen tragischen Umständen Ihr Onkel starb?“

„Nein! Nichts, nichts weiß ich! Spannen Sie mich nicht auf die Folter, Herr Amts-

richter, sagen Sie mir endlich, was geschehen ist, und was Sie mit mir zu besprechen haben.“

„Was geschehen ist, wissen Sie bereits. Gwendolin kam gestern abend zurück. In dieser Nacht, in der seine Frau bei ihm wachte, starb Ihr Onkel.“

„Wie seltsam Sie das alles sagen, Herr von Möllingen! Was hat Gwendolins Heimkehr mit dem Tod meines Onkels zu tun?“

„Ein Gerücht jagt: Alles! Denn Sanitätsrat Burckers glaubt, daß Ihr Onkel vergiftet worden ist. Der Verdacht, dies getan zu haben, fällt auf Ihre Kusine Gwendolin.“

„Das ist empörend! Und lächerlich zugleich! Gwendolin sollte . . . ich begreife nicht, wie Sie, Herr von Möllingen, dem Gwendolin doch eine Zeit sehr nahe stand, diesen phantastisch ungeheuerlichen Verdacht aussprechen können, wie Sie an die Schuld dieser Frau zu glauben vermögen!“

„Wer sagt Ihnen, daß ich an ihre Schuld glaube? Ich wiederhole Ihnen, was hier im Hause ausgesprochen worden ist. Aber ich freue mich, zu hören, daß Sie gut von Ihrer Kusine Gwendolin denken und ihr keine Schlichtheit zutrauen.“

„Ich habe nie an Gwendolin geglaubt, niemals! Wer mag sie dieser neuen Schuld anzuklagen?“

„Ihre Stiefmutter tut es!“

„Nein!“ schrie der Mann auf. „Nein! Das kann nicht wahr sein!“

„Leider ist es so, Herr Doktor Lüssgen. Frau Valerie Hagebach lenkte meinen und Sanitätsrat Burckers Argwohn auf Gwendolin, als sich herausstellte, daß Ihr Onkel einer akuten Morphinumvergiftung erlegen ist.“

„Einer Morphinumvergiftung“, wiederholte Roderich und wurde noch bleicher. „Morphium, sagen Sie, Herr Amtsrichter?“

„Ja, Morphinium!“ Tristan beobachtete die Wirkung seiner Worte einige Sekunden. Dann fragte er mit jäh veränderter, scharfem und schneidendem Ton:

„Wann haben Sie Frau Valerie Hagebach zum letztenmal ein Fäßchen mit Morphinium ausgehändigt, Herr Doktor Lüssgen?“

Die Mißbilligkeit dieser Frage in dem gebieterischen Ton übermüdete Roderich Lüssgen so sehr, daß er, dem Verstellung und Lüge von jeher sehr schwer gefallen war, in sichtlich tiefer Verwirrung geriet. Sein Mißspiel, die Röte und Blässe, die auf seinen Wangen wechselte, das Klöpfeln seines Mundes, die flatternden Bewegungen seiner Hände, die Angst in seinen raslos umherjagenden Augen, alles an ihm bewies, daß er sich schuldig fühlte.

„Ich verstehe Ihre Frage nicht, Herr Amtsrichter! Wer sagt Ihnen denn, daß ich überhaupt jemals Frau Valerie Morphinium gab? Wer behauptet das?“

„Das dürfte gleichgültig sein! Sie sehen, daß ich um die Tatsache weiß. Bitte, beantworten Sie meine Frage.“

„Ich denke nicht daran . . . ich begreife überhaupt nicht . . . Wer gibt Ihnen das Recht, mich hier zu vernehmen? In welcher Eigenschaft stehen Sie mir gegenüber, Herr von Möllingen?“

„In meiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter, Herr Doktor Lüssgen. Ja, ich habe den Dingen etwas vorgegriffen und die Vernehmungen in dieser dunklen und tragischen Angelegenheit, die sonst an erster Stelle von Polizeibeamten geführt werden, in meine Hände genommen, weil ich eben selbst hier

sehr stark verstrickt bin. Aber wenn Sie es vordringen, Ihre Ausfragen auf dem Polizeipräsidium zu machen, Herr Doktor, so steht dem auch nichts im Wege . . .“

„Wessen beschuldigt man mich?“ fragte Roderich Lüssgen mit weichen Lippen.

„Frau Valerie Hagebach Morphinium gegeben zu haben, mit dem der Kommerzienrat Hagebach vom Leben zum Tode gebracht worden ist.“

Das Entsetzen in Roderich Lüssgens Miene war so ehrlich, der Abscheu, der sich in seinen Augen spiegelte, so tief, daß Tristan von seiner Unschuld an der Mordtat sofort überzeugt war, nachdem er die anklägerischen Worte gesprochen.

„Ich, ich sollte meinen Onkel, der mir nur Gutes erwies, den ich lieb hatte, dem ich unendlich viel verdanke, ich sollte ihn . . . Das wird von mir geglaubt? Warum aber, um Gottes willen, warum?“

„Der Grund liegt nicht allzu fern. Zwischen Frau Valerie Hagebach und Ihnen bestehen unerlaubte Beziehungen, Herr Doktor Lüssgen. Der Kommerzienrat stand Ihnen beiden im Wege.“

„Auch das weiß man? Ich sehe, es hat keinen Zweck, irgend etwas noch leugnen zu wollen. Aber im Wege stand uns mein Onkel keinesfalls, denn die Beziehungen, von denen Sie sprechen, Herr Amtsrichter, die nur sehr kurze Zeit währten, sind bereits zu Ende. Weder Frau Valerie noch ich haben jemals an eine Verbindung für die Dauer gedacht.“

„Warum sind die Beziehungen zu Ende, Herr Doktor, und seit wann?“

„Schon seit mehreren Wochen. Und warum? Vermutlich weil Frau Valerie sich nichts mehr aus mir machte.“

„Und Sie, Herr Doktor Lüssgen?“

„Auch ich bin aus einem kurzen Taumel sehr schnell wieder zur Besinnung gekommen.“

„Aber obgleich Ihre Beziehungen, wie Sie sagen, zu Ende waren, haben Sie Frau Hagebach nach wie vor Morphinium. Warum haben Sie das?“

„Weil sie es von mir verlangte, weil sie behauptete, nicht ohne Morphinium existieren zu können.“

„Sie mußten wissen, daß Sie sich damit schuldig machten?“

„Gewiß, aber ich hatte mich schon von allem Anfang an schuldig gemacht, als ich Frau Valeries Bitten nicht zu widerstehen vermochte. Nun — gab es kein Zurück mehr für mich. Ich war sehr unglücklich, ich habe sehr unter dem allen gelitten, Herr von Möllingen. Unter meiner Schuld an meinem Onkel, an meiner Kusine, an diesem ganzen Hause. Aber ich wußte nicht mehr ein noch aus. Es gab keinen Weg, um das alles zu ändern, keine Rückgangsmöglichkeit.“

„Auch an der Frau sind Sie schuldig geworden, Herr Doktor Lüssgen.“

Er schüttelte den Kopf. „Nicht an ihr. Sie war schon seit Jahren Morphinistin. Sie hat das Gift früher aus anderer Quelle bezogen. Aus welcher, weiß ich nicht. Weiß auch nicht, warum diese Quelle plötzlich versiegte. Vermutlich, weil sie viel auf mich. Und sie hat mich schließlich ihren Verfallungsfähig gemacht, wenn ich mich auch eine ganze Weile wehrte.“

„Nun aber sagen Sie mir noch das eine, Herr Doktor. Wann haben Sie Frau Hagebach zum letztenmal Morphinium?“

„Muß ich das wirklich sagen, und warum, Herr Amtsrichter?“

## Kleiner Anzeiger

**Verschiedenes**

**Strommaschinen** erneuert blüht und verläßt Rud. Kall. Slovanska 6. 6644

**Dauerhafte Glühlampen!** Das Alleinvertaufracht von Glühlampen ist abgeschlossen worden. Sie dürfen nunmehr Ihren Bedarf an Glühlampen beden, wo es Ihnen beliebt. Dauerhafte u gute Glühlampen bekommen Sie bei der Firma Hof, Döbblingergasse 6. 200

**Realitäten**

**Kaufe Haus** mit Garten, 2-3 Wohnungen, Stadt oder Peripherie. Unter „7882“ an die Bern. 7832

**Zu verkaufen**

**Guterhaltener Streicher-Klavier** mit schönem Ton ist preiswert zu verkaufen. Derselbe ist schönem Möbel, Radioapparat usw. zu verkaufen. Anfragen von 16-19 Uhr bei Dr. Karl Spanic, Maribor, Tartarova ulica 1A. 7577

**Turiner 501 Fiat**, aut erhalten, billigt abzugeben. Adresse Bern. 7498

**Zu kaufen gesucht**

**Gut erhaltener Kinderwagen** wird sofort gekauft. Anträge unter „Kinderwagen“ an die Verwaltung. 7579

**Zu vermieten**

**Hinweis gegen Einlagebüchel** zu verkaufen. Anfragen in der Verwaltung. 7854

**Salz**, geeignet für Baderbäder oder Milchschäufel, zu verkaufen. Adr. Bern. 7822

**Schönes, möbliertes Zimmer** im Stadtzentrum zu verkaufen. Adr. Bern. 7885

**Nett möbl. Zimmer** zu vermieten. Anfragen Betnavska cesta 80. 7858

**Strenge separ. schön möbliertes Zimmer**, sonn. und oastentlicht, ab 15. Juni zu vermieten. Vset lidna ulica 26/1, Tür 4. 7857

**Kleines separ., sonniges Zimmer** nächst der Reichsbrücke zu vermieten. Frankobanova 11/1. 7678

**Arbeitszimmerwohnung** mit Aube- für und Garten, Kaufpreis, sofort in Leas zu vermieten. Adr. Bern. 7855

**Am Bart schönes, möbl., sonniges Zimmer** an bessere Person zu vergeben. Waistrava ul. 1/2, 11. 7662

**Wohnung, 4 Zimmer** und Zubehör, in der Gosposka ulica, sehr geeignet für einen Robesalon, ist sofort zu vermieten. Anfragen bei E. „Abelst.“ Gosposka ul. 4. 8770

**Offene Stellen**

**Gesucht wird ein Stubenmädchen**, rein und ehrlich, mit Kochvermögen, welches servieren und bügeln kann. Vorzuziehen bei Gaersdorfer. Woll. Slov. Dijkstra. 7854

**Funde — Verluste**

**Motorradstiel gefunden**. Abzuholen bei d. Döbblinge, Kofati 7882

**Gejel und verbreitet die**

**„Maribor Zeitung“**

Gott der Allmächtige hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gewollt, meinen lieben Gatten bezw. Vater Herrn

## Franz Musegg

Kanzlei-Adjunkt und Hausbesitzer

im 66. Jahre seines Lebens zu berufen.

Die Beisetzung des teuren Verbliebenen findet Montag, den 13. Juni 1932 um 17 Uhr vom Trauerhause, Radvanjska cesta 7, aus auf den Radvanjer Friedhof statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Dienstag, den 14. Juni um 7 Uhr früh in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, am 11. Juni 1932.

HELENE MUSEGG, Gattin. Stud. Mont. BRUNO MUSEGG, Sohn. Alle übrigen Verwandten.